

tenen Schmetterlings hier etwas mittheilen zu können. Die Forste der Stadt Jamnitz in Mähren, welche von der Eisenbahnstation Mährisch-Büdnitz in kurzer Zeit zu erreichen sind, beherbergen diese Seltenheit, welche ich hier, als Forstbeamter angestellt, durch drei Jahre, regelmässig aber nur auf einer einzigen Stelle und zwar nur in den höchsten Parthien des Gebirgszuges, auf welchem sich die Forste ausdehnen, in einer Höhe von 1700 Fuss, zu beobachten die Gelegenheit hatte.

Am Rande eines Kahlschlages standen, im reinen Fichtenbestande eingesprengt, zwei Schwarz-erlen (*Alnus glutinosa*), deren Saftausfluss eine grosse Menge von Tagfaltern, besonders Vanessen zur Mahlzeit herbeigelockt hatte, unter denen jedes Jahr regelmässig und zwar zu Ende Juli und Anfangs August auch *Circe* erschien.

Ich weiss mich genau zu erinnern, dass die Flugzeit nicht lange dauert, denn gegen die Mitte des Monates August sah ich *Circe* nur mehr vereinzelt und mit Ende dieses Monats nicht mehr. Es gelang mir eines Tages, über 20 Stück dieses Falters zu erbeuten und zwar schöne, ganz frische Exemplare, da ich beim Fang sehr wählerisch war und dies sein konnte, nachdem ich ruhig stehend abwartete, bis wieder einer auf der Erle mit dem Kopfe gegen die Erde sitzend (die gewöhnliche Lage, anders sitzen sah ich keinen), mit den Flügeln in der Sonne zu spielen anfang. War nun das Exemplar rein, bemühte ich mich leise und vorsichtig an die Erle heranzutreten und es mit dem Netze zu decken.

Ich kannte damals den Werth des Falters nicht und wusste nicht, dass dies eine Seltenheit sei; doch kann ich behaupten, dass es mir in jeder Saison ein Leichtes gewesen wäre, auch 80 und mehr Exemplare zu erbeuten. Nachdem der erste Sammeldurst gestillt war, fing ich den Falter später gar nicht mehr, habe jedoch sehr oft bei meinen Dienstgängen dem lustigen Treiben der Schmetterlinge an den zwei Erlen mit grossem Vergnügen zugeschaut.

In den tieferen Lagen und in der Ebene um die Stadt herum traf ich *Circe* nie.

Im Jahr 1879 (das letzte Jahr, als ich *Circe* fing, verliess ich Mähren, um Dienste in Galizien anzunehmen, und, obschon ich seitdem sehr fleissig gesammelt und beobachtet habe, ist mir dieser Falter weder in Ost-, noch hier in West-Galizien und weder in der Ebene, noch in den höhern Lagen vorgekommen.

F. Schille, Oberförster.

Ueber *Sphyrorrhina Charon*.

Mit einer grösseren Sendung Coleopteren aus den Ashantee-Bergen erhielt ich letzten Herbst einen ganz merkwürdigen Burschen, einen schwarz-braunen Goliathiden, den ich bisher in keiner Sammlung, noch je abgebildet oder beschrieben gesehen hatte. Ich nahm mir öfters vor, denselben einem hervorragenden Coleopterologen zum Bestimmen zu senden, konnte es aber nie über's Herz bringen, mich auch nur vorübergehend von dem Wunderthiere zu trennen.

Heute erhielt ich die der Vereinsbibliothek gehörende Broschüre „*Sphyrorrhina Charon*, eine neue Goliathiden-Gattung und Art“ von Dr. O. Nickerl 1890 zur Einsicht, worin der Verfasser mittheilt, dass er diesen Käfer in einem Exemplar in seiner Sammlung habe, dem er obigen Namen beilege, Vaterland „wahrscheinlich Guinea“.

Die beigefügte Abbildung ist sehr gut getroffen und auch die Beschreibung stimmt ganz genau, nur ist mein Exemplar bedeutend grösser, nämlich 58 mm. lang und 30 mm. breit und mächtiger entwickelt, besonders der sonderbare Rüssel, dessen äusserster, querstehender Theil schon nicht mehr einem Hammer gleicht, da er mehr verlängert ist als auf der Abbildung und an den Enden nach innen gebogen.

Das Vaterland dieses neuen und jedenfalls sehr seltenen Käfers sind also die Ashantee-Berge. Ich habe aus jener Gegend schon zu wiederholten Malen sehr grosse Sendungen erhalten, aber dieses eine ist das erste und letzte Exemplar geblieben. Paul Born, Herzogenbuchsee.

Samia Cecropia.

Fast ein halbes Jahrhundert ist dahingegangen, seit 1839 Herr de la Croix in Paris zum ersten Male in Europa *Cecropia* erzogen und die Resultate dieser Zucht veröffentlicht hat. Holland und England sind Frankreich in der Erziehung von *Cecropia* gefolgt, dann fand das Thier erst in dem Jahre 1851 seinen Weg nach Stuttgart, wo es häufig gezüchtet wurde; fast alle spätern Zuchten in Deutschland, soweit nicht direkter Import aus Amerika stattfand, stammten von jenen Stuttgarter Zuchten ab, welche fünf Jahre lang mit Glück betrieben, endlich die steten und unvermeidlichen Folgen der Inzucht aufwiesen.

Da die Cocons direkt importirt, kaum die Höhe des Preises erreichen, welchen die europäi-

sehen Händler für in Europa gezüchtete Cocons fordern, so empfiehlt es sich als selbstverständlich, die ersteren, welche kräftige, lebhaft und meist riesige Exemplare liefern, vorzuziehen. *Cecropia* ist und bleibt eine dankbare und lohnende Zucht, die Schönheit des Schmetterlings und der Raupe gewährt mir nach vielen Zuchten immer noch Befriedigung, ja Freude, und da das Raupenleben in die günstigste Jahreszeit fällt und das Futter stets leicht erhältlich ist, so gelingen auch alle Zuchten, deren Eier von kräftigen Thieren stammen. Obwohl die meist zu Ende Juni aus den Eiern schlüpfenden Räupecn durchaus keine Kostverächter sind und mit Laub von Aepfel-, Birn-, Kirsch- und namentlich Pflaumenbäumen vorlieb nehmen, reiche ich doch stets nur Schlehenzweige, da auch ein gewisser Bequemlichkeitsgrund dabei für mich massgebend ist: ich kann eben in nächster Nähe sehr leicht stets frische Zweige haben. Letztere werden frei in einen grossen Blumentopf mit feuchter Erde gesteckt; von 2 zu 2 Tagen stecke ich einen frischen Zweig daneben und die Raupen finden dann ihren Weg von selbst auf das frische Futter.

Es ist ein Irrthum, wenn für *Cecropia*-Raupen fünf Häutungen erwähnt werden, ich zähle deren nie mehr als vier und fand, dass nur die dritte Häutung einzelnen Raupen verderblich wird, alle übrigen Häutungen werden gut überstanden. Die Perioden derselben fallen auf den 7., 15., 22. und 32. Lebenstag bei Raupen aus einer Zucht von direkt aus Amerika bezogenen Cocons; die Häutungen bei Inzuchten finden je 2—4 Tage und später statt, das wiederholt sich auch, wenn frische Fütterung vernachlässigt wird. Eigenthümlicherweise ereignet es sich öfter, dass einzelne Raupen, derselben Eierablage entstammend und mitten unter ihren Gefährten lebend, trotz der gleichen Fütterung im Wachstum und in den Häutungen zurückbleiben, und statt einer normalen Lebensdauer von 50 Tagen eine solche von 80 Tagen erreichen, die gewöhnliche Lebenszeit der Raupen aus mehreren Inzuchten. Der Cocon bleibt den Winter hindurch liegen und ergibt im Juni des nächsten Jahres den Schmetterling, dessen Weibchen nahezu 300 Eier absetzt.

Wie bei vielen exotischen Spinnern bemerkbar, kommt eine Paarung am leichtesten zu Stande, wenn Männchen und Weibchen gleichen Tages die Puppe verlassen haben, unter diesen Umständen findet man die copulirten Paare im Kasten, andernfalls führte weder die Aussetzung in das

Freie in einem grossen Flugzwinger, noch freier Flug im Zimmer zu einer Copula. Die Männchen lassen sich nur bei recht kühler Witterung reserviren, schreiten dann aber selten mehr zu einer Paarung.

Albert Schneider.

Beitrag zur palaearktischen Rhopalocerenkunde.

Von Thaddaeus Garbowski, Lemberg.

(Fortsetzung.)

Das geschilderte Weibchen wurde von mir aus Raupen erzogen, die ich im vorigen Jahre in Szklo, unweit von Lemberg, gesammelt hatte. Diese flache, sandige, theils mit Kieferwaldungen, theils mit jungen Birkenbeständen bedeckte Gegend bietet dem Entomologen im Allgemeinen eine reichliche Fülle von interessanten und seltenen Thieren; so gibt z. B. das kränkliche Birken- und Zitterpappelgestrüpp mannigfache Ausbeute an werthvollen Drepanuliden und Notodontiden, — verdorrte und absterbende Sumpfgewächse ausgedehnter, schwefelhaltiger Moräste bewirthen wiederum eine ganze Menge charakteristischer Microcoleopteren. Während meines Sommeraufenthaltes in Szklo im Jahre 1889 stand mir dort reichliches Raupenmaterial zu ontogenetischen Studien zur Verfügung und ich experimentirte unter anderm mit den Raupen *Machaon's*, die anderswo in Galizien nicht gerade zu den häufigen zählen, dort aber zu den gemeinsten gehören und den ganzen Sommer hindurch an Fenchel, Dill und Möhren in allen Entwicklungsstadien allenthalben anzutreffen sind. Ich habe sie damals in grösserer Anzahl gezüchtet. Die ersten verpuppten sich schon in der ersten Hälfte September, die anderen dagegen erst im Oktober; die Zeit, wann sich die Raupe der Aberration verwandelte, bin ich leider nicht mehr im Stande heute anzugeben. Der merkwürdige Schmetterling schlüpfte am 10. Mai dieses Jahres aus — gegen 10 Uhr Vormittags und schon nach einer halbstündigen Ruhe begann er im Zuchtkasten so heftig zu flattern, dass ich ihn, eine Schädigung des kostbaren Thieres befürchtend, bald tödtete.

Das andere Weibchen mit ausgezackten Flügeln habe ich noch im Jahr 1884 während meiner Schulferien in Perenówka erbeutet, zur Zeit, da ich das Insektensammeln noch zum Zeitvertreib betrieb. Perenówka, ein Dorf in der Nähe der Kreisstadt Rohatyn hat eine sehr waldreiche Umgebung mit zahlreichen blumigen Waldwiesen, wo

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Schneider Albert

Artikel/Article: [Samia Cecropia 163-164](#)